NOCH EINMAL DER KÖTER.

(Zu Beitr. 33, 402 f. und Beitr. 34, 567 f.)

Am letztgenannten orte hat Friedrich Kluge meine an H. Schroeders deutung (Beitr. 29, 554 ff.) angelehnte etymologie des nhd. nhd. *köter* als *kauzer* = 'beller' in ziemlich schroffer weise abgelehnt. Ich will daher versuchen, die an ersterem orte nur kurz angedeutete etymologie hier etwas ausführlicher zu begründen.

Fr. Kluge hat darin recht, dass er in oberdeutsch *kauzen*, *gauzen* das verbalsuffix got. *-atjan* = ahd. *-azzen* (vgl. got. *lauhatjan*, ahd. *lohazzan* 'leuchten') sucht. Denn schweiz. *chauze*ⁿ, *chäuze*ⁿ (Schweiz. idiot. 3, 595; man beachte den von Kluge vermissten umlaut sowie sein fehlen!) kann nur auf ein urgerm. **kauwatjan* zurückgehen, da urgerm. **kautjan* ja zu **chōzen*, **chōzen* hätte werden müssen.¹⁾ — Die letztere grundform wird mit verkürzung des ahd. *ō* vor *z* (vgl. über diese vereinzelt fälle Wilmanns, Deutsche gramm. 1², 310 f.) in nhd. *kotzen* fortleben, woneben sich, besonders in der burschikosen sprache, *kōzen* findet, das wol auf md. boden entstanden ist (vgl. über solche doppelformen Behaghel, Grundriss 1², 693). — Ein kleiner hund, der viel bellt, heisst übrigens schweiz. *chäuzerli*, also = hd. *kauzerchen*.

Das in fast allen oberd. und westmd. mundarten (nicht nur am Oberrhein, wie Fr. Kluge angibt) verbreitete *kauzen*, *gauzen* (vgl. DWb. 5, 371) findet sich im bair. auch in der form *kaussen*, *kauschen*; obersächs. liegt *kauzen*, *gauzen* vor. So werden wir auf das wurzelement **kau-* als bedeutungsträger geführt, das zweifellos onomatopoëtischen ursprungs ist. Wenn H. Hirt in der neuen auflage des Weigandschen Wb.'s I, 632 *gauzen* nach älterem vorgang (vgl. z. b. die citate bei Schmeller, Bair. wb. 1, 969) mit aisl. *geyja*, praet. *gó*, dän. *gje* 'bellen' zusammenstellt — ae. *gēad* f. 'torheit, leichtsinn' ist trotz anscheinender formeller übereinstimmung mit aisl. *gaud* f. 'das bellen' der bedeutung wegen wol fernzuhalten —, so ist dies

¹⁾ In einer mitteilung vom 19. febr. 1908 hat mich A. Bachmann in Zürich hierauf bereits freundlichst hingewiesen.

nur insofern richtig, als hier das im consonantischen anlaut abweichende wurzelement **gau-* der bedeutungsträger ist. Bei einer lautmachenden wortbildung ist aber diese differenz (**kau-* : **gau-*) bedeutungslos. Eine etymologische anknüpfung indes zu suchen — Hirt gibt die gleiche wie ich selbst Beitr. 33, 403 —, wird man in diesem falle doch besser unterlassen.

Den umstand, dass das auch schon aus spätmhd. zeit belegte nhd. *kauzen*, *gauzen* (*kautzen* Diefenbach, Gl. 70b aus dem 15. jahrh., *gautzen* bei Alberus Dict. Q 1a [1540], s. DWb. und Weigand a. a. o.) keine ndd. entsprechung hat, worüber sich Fr. Kluge a. a. o. wundert, erklärt H. Schroeder ganz annehmbar dadurch, dass mit der monophthongierung des *au* zu *ō* auf ndd. sprachgebiet der charakteristische inhalt des wurzelements **kau-* (vgl. *wau-wau*) verloren gieng und es somit für den gewollten zweck unbrauchbar wurde; ein mit dem 'determinativ' *t* erweitertes **kautan* (vgl. das oben erwähnte bair. *kaussen* u. ähnl.) musste ja zu ndd. **kōten* werden, gleichwie ein ur-german. got. **kautareis* zu andd. **kōtari*, **kōteri* = ndd. *köter* wurde.

Ich halte also meine deutung von nhd. *köter* als '*kauzer*' immer noch für ansprechender als die ableitung von ndd. *kot*, engl. *cot* 'hütte'. Hirt hat sie übrigens im neuen Weigand s. v. *köter* ebenfalls angenommen.

BERLIN N, 20. märz 1909.

S. FEIST.

DAS DWB. UND DIE ZIPS.

Weder die gebrüder Grimm, noch deren nachfolger tragen die schuld, dass in dem monumentalen werke, dem Deutschen wörterbuche, krasse fehler der nachwelt überliefert wurden. Dieser vorwurf trifft zum grössten teile dr. K. J. Schröer, der als geborener Pressburger das ungarische bergland bereiste und sich einige tage auch in Zipsen aufhielt, worauf er in den bdn. XXV. XXVIII und XXXI der Sitzungsberichte der kais. academie der wissenschaften in Wien den Beitrag zu einem